Die Wochen in der Doplhin Magic School ermöglichen uns viele liebe erste Kontakte und neue positive Erfahrungen. Bereits in den ersten Tagen werden wir sehr nett in das Schulleben und das Leben hier vor Ort eingebunden. So dürfen wir in den ersten Tagen Teil haben am jährlichen Schultag, in Rahmen dessen die Schüler und Schülerinnen für ihre Eltern Tänze und Lieder aufführen und gemeinsam ein schönes Fest mit gutem Essen, Musik und toller Stimmung gefeiert wird. Außerdem erleben wir eine nepalesische Hochzeitsfeier, das Holi-Festival und den Schulwandertag.

Am ersten richtigen Schultag hier an der Schule ist für uns alles spannend und wir beobachten neugierig wie zwischen 8 und 10 Uhr die Kinder zwischen 3 und 15 Jahren eintrudeln. Manche sprechen schon sehr gut Englisch, andere nur ein paar Brocken. Ein Guard kümmert sich um die nötige Ordnung, lässt den Kindern aber viel Freiheit und Raum um zu spielen. Um dreiviertel 10 läutet die Glocke das erste Mal und bestimmt so den Beginn des morgendlichen Gemeinschaftsrituals, bei dem die nepalesische Hymne gesungen wird und immer ein Kind die morgendlichen Übungen vorgibt, die die anderen dann fleißig nachahmen. Nach dem Morgenrituatl erklingt erneut die Glocke und die Kinder und Lehrer steuern auf ihre Klassen zu. Von 10 bis 12.30 Uhr und von 13.30 bis 15:00 Uhr ist Unterricht. Wir dürfen die ersten Tage hier vor Ort die Lehrer und Lehrerinnen in ihren Unterricht begleiten und uns ein Bild vom Unterricht hier in Nepal machen.

Die dabei gemachten Unterrichtsbeobachtungen sollen uns einerseits dabei helfen hilfreiche Materialen für die kommenden zwei Wochen vor den Final Exams vorzubereiten und andererseits zu überlegen, welche Inhalte für das Teacher Training relevant sein könnten.

Bei unseren Beobachtungen fällt uns auf, dass wirklich alle Lehrer und Lehrerinnen sehr liebevoll mit den Kindern hier vor Ort umgehen. Die Kinder werden in ihren Bedürfnissen ernst genommen und mit absoluter Herzlichkeit behandelt. Außerdem gefällt uns die Sitzordnung im Raum rund um einen großen Tisch gemeinsam mit der Lehrperson, die eine gute Gemeinschaft ermöglicht. Verbesserungsfähig erscheint uns die von Maria Montessori bezeichnete „Vorbereitete Umgebung“, die als Ziel ein eigenständiges und freies Lernen der SchülerInnen haben soll. Dahin ist es noch ein großer Schritt, den wir mit schülerzentriertem Unterricht langsam einleiten probieren und in unserem Teacher Training mit Theorie und Praxis ein bisschen weiter treiben möchten. Die Klassenräume sind bereits kindgerecht eingerichtet. Zusätzlich ist es jedoch noch notwendig, dass in jedem Klassenraum die für die jeweilige Klasse benötigten Materialien in einer klaren Ordnung für die SchülerInnen frei zugänglich sind. Dies setzt voraus, dass die SchülerInnen wissen, wo sich das Material befindet und dieses wieder an ihren Ort zurückräumen, wissen wie man damit arbeitet und sorgfältig damit umgehen. Auch das ist ein großer Lernprozess, der nicht von heute auf morgen passieren kann und somit ein längerfristiges Projekt darstellen muss. Ähnlich ist es mit den Unterrichtsmaterialien. In manchen Klassen finden wir bereits schülerzentrierte oder sogar Montessori Materialien, die teilweise genutzt und teilweise nicht genutzt werden, aber in den meisten Klassen wird vorallem mit dem Buch gearbeitet. Auch das, die Aufbereitung von schülerzentrierten / eigenständigen Lernmaterialien, nehmen wir uns für die nächsten Wochen und für das Teacher Training als Thema vor.

Beeindruckend ist für uns im Schulalltag, wie diszipliniert sich die in den Pausen doch sehr lebhaften SchülerInnen den LeherInnen gegenüber und beim täglichen Morgenritual verhalten. Auch während dem Unterricht versuchen sie still zu sitzen, doch in allen Klassen gibt es SchülerInnen, die ihre Aufmerksamkeit nicht die 40 Minuten der Unterrichtsstunden auf den Unterricht fokussieren können. Hier könnten vielleicht Materialien und Übungen, welche die Schüleraktivität und die Bewegung im Klassenraum oder auch außerhalb davon fördern, helfen um die Aufmerksamkeit der SchülerInnen für längere Zeit zu gewährleisten. Allgemein ist zu beobachten, dass die Lehrer den Unterricht halten, indem sie aus dem englischsprachigen Buch vorlesen, das teilweise sowohl Lehrer als auch Schüler

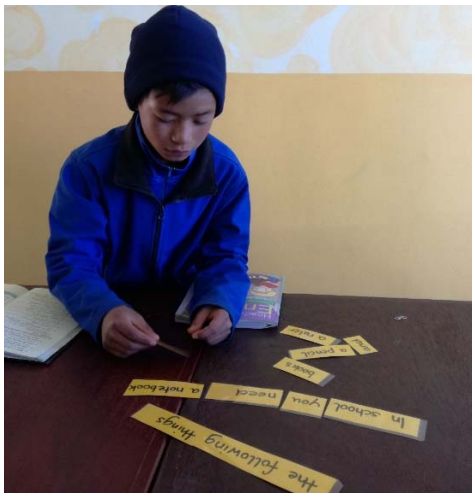
nicht vollständig verstehen. Hier wäre es vielleicht besser auf die Arbeit mit dem Buch zu verzichten und Materialien in einem adäquaten Englischlevel für das jeweilige Niveau vorzubereiten. In fast allen Fächern wird hauptsächlich Theorie gelehrt und wenig Anwendung praktiziert.

Der Computerunterricht wird ohne Anschauungsmaterial im Klassenraum als theoretische Vorlesung abgehalten, der die 2. Klässler auf Englisch nur schwer folgen können. Der selbe Stoff am Computer veranschaulicht und in der Praxis angewandt würde den Kleinen wohl keine 5 Minuten kosten um das Öffnen eines Word-Dokuments zu beherrschen.

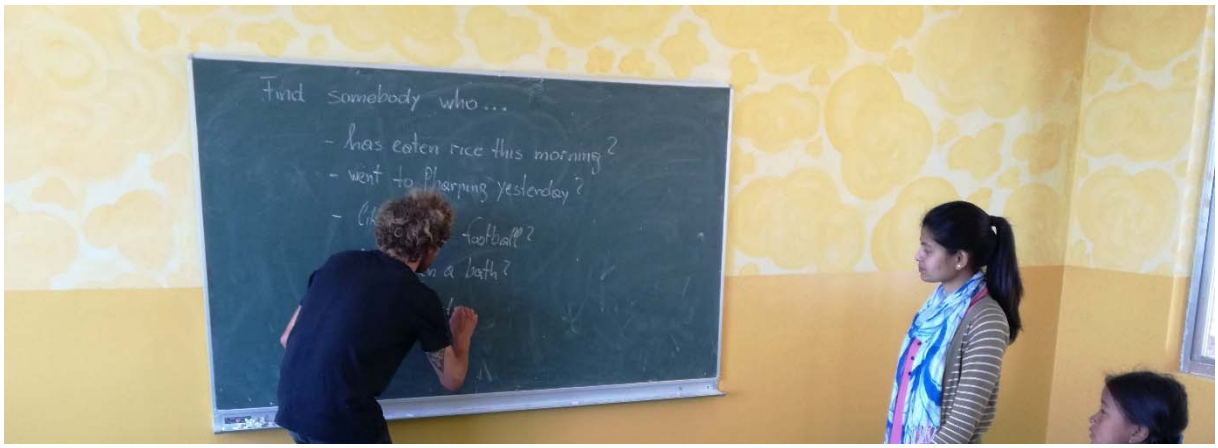
Die kommenden zwei Wochen nützen wir um schülerzentrierte Unterrichtsmaterialien vorzubereiten und diese in Zusammenarbeit mit den FachlehrerInnen in einzelnen Klassen einzusetzen um den Jahresstoff für die Final Exams zu wiederholen.Dabei legen wir Wert darauf, dass die SchülerInnen selber aktiv werden, ihr theoretisches Wissen in praktischen Übungen, bei Spielen, in einer Schnitzeljagd im Freien, etc. anweden, ihre Resultate eigenständig korrigieren und nicht immer rund um den Tisch sitzen, sondern sich auch mal im Klassenraum oder sogar außerhalb davon bewegen. Die Zusammenarbeit mit den LehrerInnen und SchülerInnen funktioniert wirklich gut und wir werden in allen Klassen sehr lieb empfangen und mit offenen Armen aufgenommen.

Beim Aufbereiten von Materialien für die einzelnen Fächer werden wir mit den beobachteten Schwierigkeiten der einzelnen Unterrichtsfächern konfrontiert. So stellt uns der Unterricht in den oberen Klassen vor die Herausforderung mit einem Buch zu arbeiten, dessen englischer Inhalt für die SchülerInnen in Teilen nicht verständlich ist. Wir behelfen uns damit, wenig bis gar nicht mit dem Buch zu arbeiten und zusätzliche, in einfacherem Englisch verfasste Materialien zu erstellen. Dies im Lehralltag ähnlich umzusetzen bedeutet natürlich einen bedeutlich größeren Zeitaufwand für den unterrichtenden Lehrer.

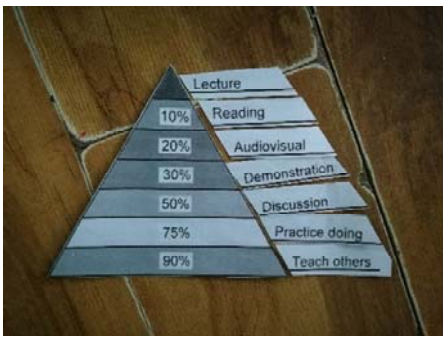
Auch bei der Arbeit mit praktischem Anwendungmaterial verdeutlichen uns beobachtete Probleme. So können die Kinder zwar vielleicht manche (englische Grammatik-)Regeln brav in ihrer Theorie aufsagen, wenn es aber um deren Anwendung geht, wissen sie nicht, wie sie diese Aufgabe meistern können. Gemeinsam gelingt es dann aber doch immer die Aufgaben zu erfüllen und die Kinder freuen sich, dies selbst und mit Eigenaktivität geschafft zu haben. Vorallem die spielerischen Aktivitäten mit Eigeninitiative, Wettbewerbsgedanken und Bewegung begeistern die Kids und erleichtern ihnen den Lernalltag, was uns wirklich freut.



right


Find somebody who...
- has eaten rice this morning?
- went to Pharping yesterday?

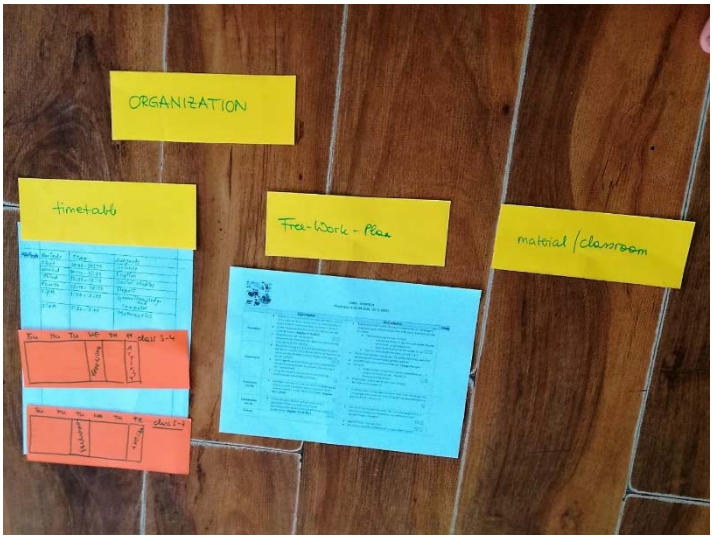
Die letzte Woche ist dem Teacher Training gewidmet. In einem ersten generellen Teil beschäftigen wir uns einen Nachmittag mit den Grundwerten (Liebe, Freiheit, Disziplin, Friede, Stille) und wichtigsten Konzepten (Respekt für das Kind, Lehrerrolle, Material, vorbereitete Umgebung, Stilleübungen, 3-Stunden-Zyklen/Fächerübergreifendes und Klassenübergreifendes Lernen) von Maria Montessoris Pädagogik. Die Lehrer überlegen, in welchen Bereichen ihres Unterrichst sie Werte wie Liebe, Freiheit, Frieden, Stille und Disziplin bereits erfahren und wie sie diese Werte noch mehr in ihren Unterricht integrieren können. Außerdem diskutieren wir gemeinsam, was „vorbereitete Umgebung“ meint, wie Montessori Material generell sein soll, was die Aufgaben des Lehrers sind, wie Unterricht nach Montessori ablaufen soll und wie wir Stille in Form von Stilleübungen in den Unterrichtsalltag integrieren können. In einem weiteren Schritt beschäftigen wir uns näher mit eigenem Lernverhalten und Lernmotivation und kommen dadurch darauf, dass die vielen Schüler in unserer Klasse alle anders zu motivieren und anderen Lerntypen zuzuordnen sind.



Indem die Lehrer ihr eigenes Lernverhalten reflektieren wird ihnen aufgezeigt, wie unterschiedlich wir alle lernen und dass wir auch unseren Unterricht dahingegehend aufbereiten müssen, um jeden Schüler und jede Schülerin erreichen zu können. Wir thematisieren die verschiedenen Lernertypen und überlegen nach Konsequenzen und Methoden für unseren Unterricht. Im letzten Teil des allgemeinen Teacher Trainings sprechen wir über Probleme und Störungen und mögliche Ursachen, die die Lehrer im Schulalltag beobachten. Gemeinsam suchen wir nach Möglichkeiten und stellen Lösungsvorschläge, die wir aus Österreich kennen, vor.

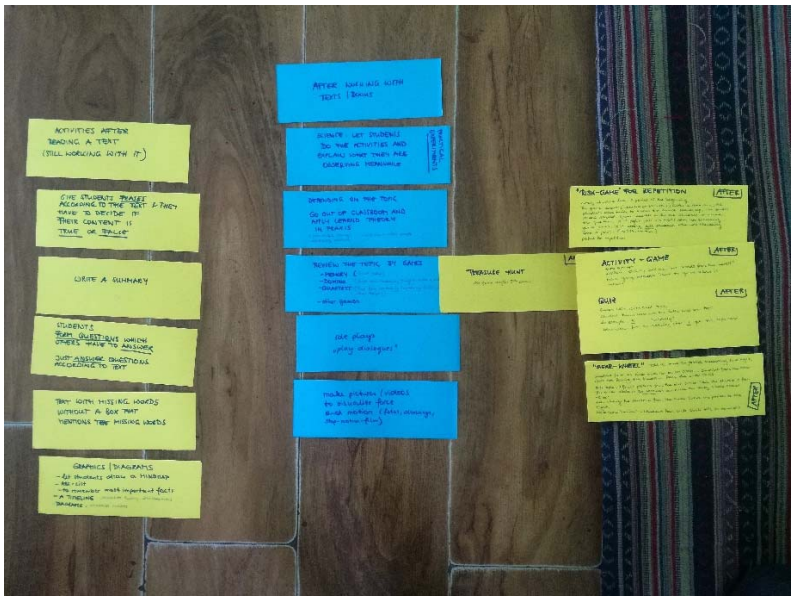
Die nächsten drei Nachmittage arbeiten wir mit den Fachlehrern der Klassen 3 bis 7. Am ersten Nachmittag gehen wir noch mal grundlegender auf Montessoris Grundwert der Freiheit ein, indem wir überlegen, wie wir den SchülerInnen ermöglichen können, in Freiheit und freier Wahl zu lernen und zu arbeiten. Ein Modell, das die freie Wahl der Arbeit als Grundgedanken trägt und wir in Österreich an Montessori Einrichtungen selber kennen lernen durften, meint die Aufteilung jedes Fachunterrichts in Input- und Freiarbeitstunden. Dieses Unterrichtsprinzip stellen wir den LehrerInnen vor Ort vor und thematisieren mit ihnen im Diskurs, welche Inhalte in einer Input-Klasse und welche in einer Freiarbeitsklasse behandelt werden können und welche Organisationsstrukturen es geben muss, um dieses Unterrichtsmodell umzusetzen. Wir legen fest, dass es einen fixen Stundenplan geben muss, in dem verankert ist, in welchen Stunden die SchülerInnen frei arbeiten können. Freiarbeit meint in diesem Fall, dass die SchülerInnen frei entscheiden können, welche Aufgabe aus welchem Fach sie innerhalb der Freiarbeitsstunden behandeln möchten. Das kann bedeuten, dass nicht immer der Fachlehrer anwesend ist, während ein Schüler eine Aufgabe aus einem bestimmten Fach erledigt. Dies muss aber gar nicht der Fall sein, da die Aufgabe in ihrer Schwierigkeit und Erklärung an den Wissensstand des Schülers so angepasst ist, dass dieser diese alleine erfüllen kann. Dabei muss es eine ersichtliche Struktur mit den zu erfüllenden Aufgaben für die SchülerInnen (Freiarbeitsplan) geben und es müssen Regeln definiert werden, an die sich die LehrerInnen und SchülerInnen halten müssen.

Außerdem muss die Umgebung, also der Klassenraum, für die Freiarbeit „vorbereitet“ sein, das heißt, die SchülerInnen müssen im Klassenraum alle für die zu erledigenden Aufgaben notwendigen Materialien in einer gewissen Ordnung (beschriftet) auffinden. Wir überlegen, wie wir diese Umgebung in den aktuellen Klassenräumen garantieren können und notieren, was verbessert werden kann (ein Regal in jedem Klassenraum, das abschließbar ist, für den Lehrer und ein offenes mit beschrifteten Fächern mit dem Material aus den jeweiligen Fächern für die Schüler; Haken für die Schüler, an denen sie ihre Schultaschen aufhängen können, damit diese nicht über den Büchern und Jacken auf Haufen auf den Tischen liegen; bei Möglichkeit ein Regal mit einem Ablagefach für angefangene Arbeiten für jeden Schüler einer Klasse; in der Mitte vom Tisch eine kleien Box mit Stiften). Bevor wir uns dem Material für den Input und die Freiarbeit im Detail zuwenden, reflektieren wir, wie ein System aus Freiarbeit und Inputphasen umgesetzt werden kann. Wir schlagen vor, dass die SchülerInnen jeweils täglich 2-3 Stunden Freiarbeit (durchgängig um nicht aus dem Arbeitsrhythmus zu fallen) haben sollen. Die Freiarbei soll täglich so variiert werden, dass jedes Fach insgesamt 2 Stunden Freiarbeit und 3 Stunden Input pro Woche hat. Die LehrerInnen sind sich einig, dass sie für den Anfang gerne nur 1 Stunde Freiarbeit pro Woche probieren würden, was wir aus Erfahrung als eine gute Idee bewerten, da sich Lehrer und Schüler erst an das Arbeiten in und mit der Freiarbeit gewöhnen müssen. Sie bevorzugen außerdem einen ganzen Freiarbeitstag pro Woche zu machen. Aus unserer Erfahrung in Österreich empfehlen wir ihnen kürzere Freiarbeitsintervalle (also die 2 Stunden-Intervalle), da sich die SchülerInnen ansonsten oft nicht so lange auf die Freiarbeit konzentrieren können. Wie und ob sie dieses Modell umsetzen möchten, müssen sie aber mit Manisha besprechen.



Im weiteren Verlauf des Nachmittags wiederholen wir gemeinsam die Kriterien, die Maria Montessori dem Freiarbeitsmaterial (das man aber auch super im Input verwenden kann) zuschreibt (Beschränkung auf einen Aspekt um nicht zu verwirren, Beschränkung in der Anzahl um Abwechslung im Lernen zu garantieren, Schönheit um zu motivieren, Beständigkeit um wiederverwendet werden zu können, beinhaltete Fehlerkontrolle um dem Schüler eigenständiges Lernen und Kontrollieren zu ermöglichen, verschiedene Sozialformen inkludierend) und erklären mit Hilfe der jeweiligen Fachlehrer das von uns vor Ort entwickelte Material.

Der zweite Nachmittag mit den Lehrern der oberen Klasse verläuft sehr gut. Heute geht es darum, dass die Lehrer selbst Ideen entwickeln, wie sie Material für den Input und die Freiarbeit herstellen können. Da wir in der ersten Woche beobachtet haben, dass der Großteil der Lehrer unterrichtet, indem sie das Buch öffnen und die teilweise zu schwierigen Texte laut vorlesen und nachsagen lassen oder Satz für Satz vorlesen und übersetzen, stellen wir vor der eigenständigen Arbeit der Lehrer Methoden vor, wie mit den Büchern (in der Vorbereitung oder im Unterricht) auf schülerzentrierte Weise, also mit Schüleraktivität und nicht reiner Lehreraktivität, gearbeitet werden kann. Wir zeigen, wie wir die SchülerInnen mit Hilfe von Bildern, Videos, Assoziationsstrategien, spielerischen Zugängen auf das Thema hinführen und Vokabeln zum Thema vorentlasten können; stellen Methoden zur Arbeit mit einem Text vor (klassische und spielerische wie motorische) und präsentieren Aktivitäten nach der Behandlung eines Textes zur Wiederholung des Themas. Dabei probieren wir Aktivitäten/ Lernstrategieren für alle Lerntypen zu inkludieren und den Lehrern so einen breiten Methodenkoffer zur Verfügung zu stellen. Mit Hilfe dieses Methodenkoffers überlegen die Lehrer anschließend alleine oder im Paar für ihre Fächer, wie sie ein selbstgewähltes Thema einführen, im Unterricht behandeln und üben könnten. Nach einer Erarbeitungsphase werden die Ergebnisse im Plenum präsentiert und diskutiert.

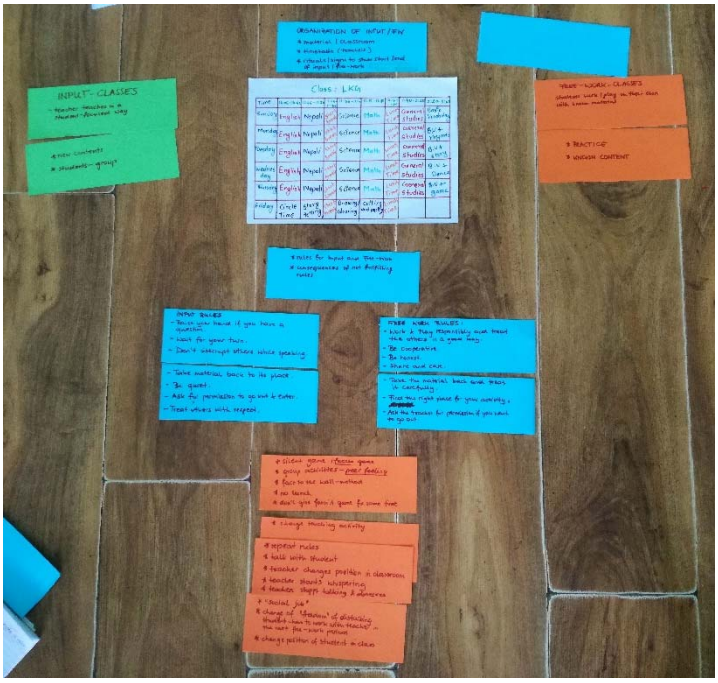


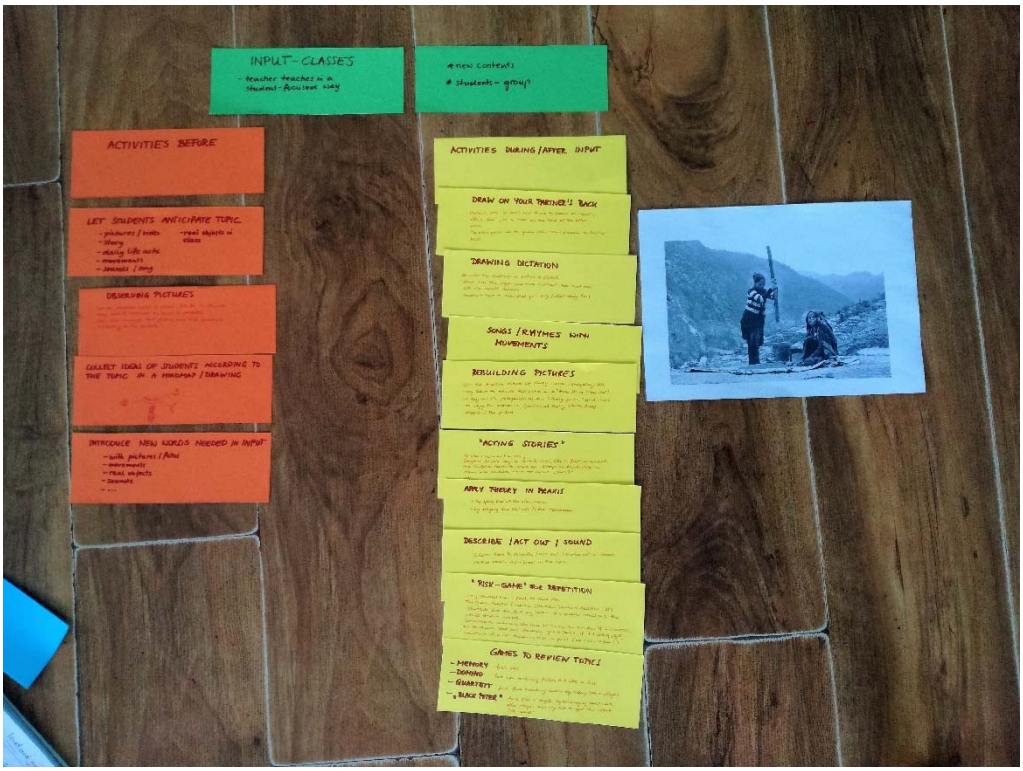
Der dritte Nachmittag mit den Lehrern der Klassen 3-7 soll sich den fächer- und klassenübergreifenden Projekten widmen. Wir stellen die Vorteile solcher Projekte und eigene Ideen vor, bitten die Lehrer uns über die Friday-Activities zu erzählen und möchten den Nachmittag nützen um gemeinsam mit den Lehrern Projektideen für die Friday-Activities oder für einzelne fächerübergreifenden Stunden zu entwickeln. Nach und nach kommen wir auf einige Themengebiete, die in mehreren Fächern in ihren Teilaspekten behandelt werden und die sich gut in einem fächerübergreifenden Unterricht vereinen

lassen. Genauer in die Planung wollen die Lehrer aber in diesem Moment nicht gehen, da sie mit Manisha am kommenden Freitag in einem Meeting zu den Activity-Days das Vorgehen für das kommende Jahr besprechen. Da sich die Bereitschaft hier in diesem Moment intensiver daran zu arbeiten in Grenzen hält, beenden wir den Nachmittag etwas früher als gedacht, aber immerhin mit guten Gedanken im Kopf. Im Nachhinein betrachtet, hätten wir bezüglich der fächerübergreifenden Unterrichtsplanungen wahrscheinlcih stärker darauf pochen müssen, unsere Ideen vor Ort noch während des Unterrichtens in die Praxis umzusetzen. Doch da die Friday-activity-days während unseres Aufenthalts nicht statt gefunden haben und dadurch kein Raum für längere fächerübergreifende Projekte war und wir darauf fokussiert waren, uns auf die Themen zu konzentrieren, zu denen uns die Lehrer gebeten haben Material zu erzeugen, haben wir die Möglichkeit, die fächerübergreifenden Unterrichtsplanungen zumindest in einer Klasse als Wiederholung eines Aspekts des Jahresstoffs durchzuführen, aus den Augen verloren. Das würden wir beim nächsten Mal wohl anders machen.

Nach dem Samstags-Pausentag steht für Sonntag- und Montagnachmittag das Teacher Training für die unteren Klassen, Kindergarten und Nursery am Programm. Manche Inhalte decken sich, werden aber in der Praxis etwas anders aussehen, weshalb es Sinn macht, anders und mit zwei Lehrergruppen über das Thema zu sprechen.

Der erste Nachmittag widmet sich der Theorie über Freiarbeit und Input und die mögliche praktische Umsetzung in den unteren Klassen. Wir besprechen wie und was man in der Freiarbeit und im Input unterrichten kann, geben Vorschläge für mögliche schülerzentrierte Aktivitäten und diskutieren über die Vorraussetzungen zur Umsetzung von einem solchen System von Freiarbeit und Input-Phasen. Wir sprechen über die Organisation des Stundenplans, legen Regeln für die Freiarbeit und den Input fest und überlegen welche Konsequenzen es geben kann, wenn sich SchülerInnen nicht an die Regeln halten. Der Nachmittag verläuft angenehm und produktiv. Im Anschluss beschäftigen wir uns erneut mit Maria Montessoris Vorstellung von vorbereiteter Umgebung – heute mit den Lehrerinnen der unteren Klassen – und überprüfen die Klassenräume nach den Kriterien von Maria Montessori und besprechen, was eventuell von verbesserungsfähig ist. Zum Abschluss des Nachmittags wiederholen wir die Kriterien von Montessori-Materialien und stellen die von uns erstellten Materialien vor und probieren diese gemeinsam aus.





Der zweite Nachmittag mit den Lehrerinnen der unteren Klassen verläuft sehr entspannt. Wir stellen weitere Spiele und Aktivitäten für den Unterricht vor, bei denen die SchülerInnen aktiv sind, Initiative ergreifen und sich bewegen und widmen uns im Anschluss daran jenen Materialien, welche bereits in den Klassenräumen von „Nursery“, Kindergarten und 1. und 2. Klasse vorhanden sind, aber großteils nicht verwendet werden. Wir versuchen das Material nach den von Maria Montessori definierten Bereichen „Sensorische Bildung“, „Mathematische Bildung“, „Sprachbildung“, „Kosmische Bildung“ und „Motorische Bildung“ zu ordnen und gut sichtbar in den Regalen zu platzieren und zu beschriften. Viele der Materialien sehen die Lehrerinnen zum ersten Mal und wir erklären, wie damit im Unterricht gearbeitet werden kann. Außerdem sprechen wir darüber, in welchen Bereichen sie noch Materialien basteln oder kaufen könnten und welche Materialien sie in mehreren Klassen verwenden und voneinander ausleihen können. Wir beenden den Nachmittag mit Kartenspielen, die wir aus Österreich mitgebracht haben und im Kindergarten bleiben sollen.